

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde  
**Band:** 47 (1957)  
  
**Artikel:** Alte Schützenbräuche?  
**Autor:** Schnidrig, A.L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1004522>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

chen), der am Flumserberg gesehen worden sei und dort in einer tiefen Höhle gehaust habe.

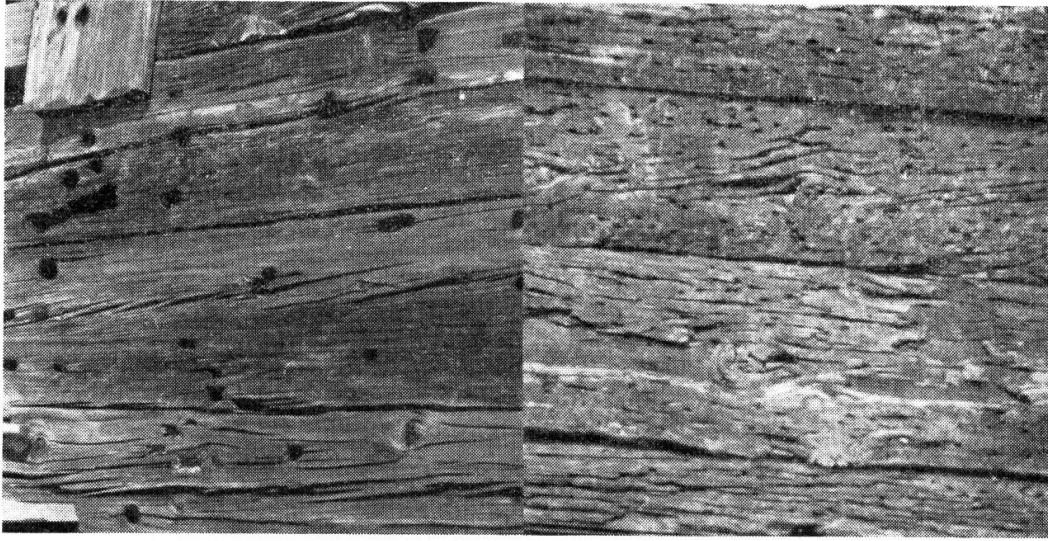
Im Saxerloch, einer Kalkhöhle in der Südwand des grossen Saxerrietes der Furschalp, soll eine eiserne Goldkiste versorgt sein, die von einem schwarzen Hündlein bewacht werde. Wer am Weihnachtsabend die Höhle aufsuche und sich durch nichts abschrecken lasse, erhalte den Schatz. Gemeinderat Walser, Hochwiesen, habe vor Jahren mit zwei andern einen Versuch hierzu gemacht, sei aber im Furschwald durch ein fürchterliches Unwetter abgeschreckt worden.

## Alte Schützenbräuche?

Von *A. L. Schnidrig*, Brig

An Wandbäumen alter Walliser Häuser, Scheunen und Ställe findet man sehr häufig viereckige Vertiefungen mit 3–4 cm Lochweite, meistens in Mannshöhe über dem Erdboden. Die scharfen Kanten lassen erkennen, dass diese Löcher mit eisernen Instrumenten ausgestemmt wurden (Bild 1). Es dürfte sich hier wahrscheinlich um einen alten Schützenbrauch handeln. Bevor es Schützenstände gab, haben sich Weilerschaften zusammengetan, um zu Kriegszwecken oder auch zu geselliger Unterhaltung wehrfähigen Geteilen Gelegenheit für Zielübungen zu verschaffen. Auf geeigneten Plätzen stellte man Scheiben vor Gebäulichkeiten so auf, dass die Bleikugeln von den dicken Lärchbäumen aufgefangen wurden. Weil das Blei teuer war, konnte man es nachher mit einem Stemmeisen wieder ausheben und zum Giessen zurückgewinnen. Mit der Einführung moderner Waffen wurde die Zielwand aufgegeben, d. h. man baute Schützenstände ohne Gebäudehintergrund. Die alten Wandbäume mit den Stemmlöchern aber blieben und wanderten seither durch Umbau und Austausch der Hölzer zwischen Häusern und Ställen auch in höhere Stockwerke hinauf, wo sie uns als Zeugen für dieses Brauchtum geblieben sind.

Spuren eines ähnlichen aber wohl viel ältern Brauchtums trifft man noch auf dem Naterserberg. Am steinalten Versammlungs- und Tanzhaus der frühern «Gumperschaft Rischinen» findet ein guter Beobachter in der Wand eine Unmenge kleiner Spritzlöcher (Bild 2). Die untersten Wandbäume sind davon gespickt voll. Bei näherer Untersuchung sieht man daraus weisse Splitter hervorragen, die man mit einer Messerspitze lösen kann. Es handelt sich um vorn zugespitzte und hinten etwas verbreiterte Hartknochenteile von 1–1,5 cm Länge und 0,5–1 cm Breite. Im Vergleich mit den oben erwähnten Stemmlöchern könnte der Schluss gezogen werden, dass es sich in Rischinen ebenfalls um eine Zielwand handelt. Vor dieser Lärchenen



Links: Scheunenwand in *Mühlebach*. Sie diente als Zielhintergrund für Bleikugeln, die dann wieder ausgestemmt wurden, weil Blei teuer war. Solche findet man zahlreich. Rechts: Zielwand am Gumperhaus *Rischinen* mit Knochensplittern. Aufnahmen des Verfassers

Wand (heute als Kuhstall benützt) war eine Scheibe aufgestellt, durch welche hindurch die Knochenmunition geschleudert wurde. Allerdings hätte dies mit grosser Wucht geschehen müssen, dass Knochenspitzen ins Lärchenholz hinein dringen konnten. Weil die Hinterteile derselben abgebrochen oder sonstwie entfernt worden sind, ist es nicht ohne weiteres ersichtlich, was für Waffen oder Vorrichtungen dieser Art von Zielübung dienlich waren. Handelte es sich um Schleudern, Wurfspeere oder um ähnliche Geräte? Gewehre konnten es kaum gewesen sein, weil dieses Brauchtum zu einer Zeit gepflegt wurde, da Bleikugeln – aller Voraussicht nach – noch nicht bekannt waren.

## Aus dem Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache

(147. Heft)

Von *Wilhelm Altwegg*, Basel

Wenn der eine Artikel «Tag», dem schon dreissig Spalten des vorangegangenen Heftes gegolten hatten, auch im ganzen neusten nicht bis zum Ende geführt werden konnte, sondern noch reichlich Platz im nächstfolgenden beanspruchen wird, so ist das der augenfällige Beweis für die Wichtigkeit dieses Wortes, und es macht zugleich begreiflich, dass aus der Fülle die kurze Besprechung nur einiges herausheben kann.